

FID Biodiversitätsforschung

Decheniana

Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und
Westfalens

Zur Verbreitung der Täublinge (Russulae) am Ostrand der Kölner Bucht

Jahn, Hermann

1959

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten
Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-169209](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-169209)

Zur Verbreitung der Täublinge (Russulae) am Ostrand der Kölner Bucht

Von Hermann Jahn, Recklinghausen

(Eingegangen am 27. 3. 1958; Druckauftrag erteilt am 2. 10. 1958)

Unter den höheren Pilzen stellen die Täublinge eine Gattung dar, die in den letzten Jahrzehnten in Europa besonders intensiv systematisch bearbeitet wurde. In Deutschland haben sich vor allem R. SINGER und J. SCHAEFFER damit beschäftigt, in Frankreich zuletzt besonders H. ROMAGNESI. Seit dem Erscheinen von A. RICKENs berühmten Werk „Die Blätterpilze“ (1915) hat die Kenntnis dieser Gattung große Fortschritte gemacht. RICKEN kannte nur 45 Täublinge, Jul. SCHAEFFER führte in seiner letzten kleinen Bestimmungstabelle (1943) 80 Arten an, und bei MOSER (1955) sind es 104 *Russulae*. Die Täublinge zählen heute zu den am besten bekannten Pilzen, und es ist daher jetzt möglich, nach einiger Erfahrung die meisten der in einem Gebiet vorkommenden Arten sicher zu bestimmen. Infolge der großen Variationsbreite insbesondere der Hutfarben vieler Arten ist indessen nicht jeder Einzelfund ohne weiteres einzuordnen. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die älteren pilzfloristischen Arbeiten, sofern sie nur auf RICKENs „Blätterpilzen“ (1915) oder „Vademecum für Pilzfreunde“ (1920) fußen, in Bezug auf die Täublinge zum wenigsten unvollständig sein müssen. Im übrigen liegen aus dem rheinischen Raum überhaupt nur wenige pilzfloristische Arbeiten vor, und über die Verbreitung der Täublinge in unserem Gebiet ist daher einstweilen kaum etwas bekannt.

Die nachfolgenden Beobachtungen sind während eines Zeitraumes von elf Jahren (1946—1956) gemacht. Sie stammen vor allem aus einem ziemlich engen Gebiet um meinen früheren Wohnort, Leverkusen-Schlebusch, am Ostrand der Kölner Bucht gelegen, das sehr eingehend untersucht wurde. Der Beobachtungsraum zerfällt in zwei landschaftlich und geologisch verschiedene Teile:

1. Die Mittelterrasse mit ihren sandig-kiesigen Aufschüttungen des Rheins und seiner Nebenflüsse, im Gebiet vor allem der Wupper und der Dhünn. Im nachstehenden Text wird dieser Landschaftsteil mehrfach kurz als „Flachland“ bezeichnet. Die Mittelterrasse trägt noch ziemlich viel Wald, insbesondere Kiefernforsten (Wahner Heide, Köln-Dünnwald, Bürgerbusch bei Opladen), Reste einer Heidevegetation, wo die Birke stellenweise dominiert (Wahner Heide, Opladen, Langenfeld), Eichenforsten oder bodensaure Buchenwälder (Randgebiete der Wahner Heide, Königsforst, Leverkusen-Schlebusch, Langenfeld). Die Hauptterrasse ist im Beobachtungsgebiet nur wenig erhalten, Reste finden sich besonders im Raum von Voiswinkel, Nußbaum und Hebborn (Rhein.-Bergischer Kreis).

2. Das Bergische Land mit anstehenden Gesteinen des Mitteldevons in verschiedener Ausbildung von basenarmen Grauwacken bis zu Massenkalken im Gebiet der Bergisch-Gladbacher Kalkmulde (im Text mehrfach kurz als „Gebirge“ bezeichnet). Am Gebirgshang finden sich im Beobachtungsgebiet vielfach ausgedehnte Lößauflagen, die allerdings zumeist in Kulturland verwandelt sind. Reste natürlicher Laubwaldvegetation sind besonders an den Talhängen, oft nur kleinflächig, überall vorhanden. Sie sind je nach der Bodenart als Traubeneichen-Birkenwälder, artenarme Rotbuchen-Eichenwälder, Eichen-Hainbuchenwälder oder artenreiche Kalkbuchenwälder ausgebildet, aber durch die bäuerliche Bewirtschaftungsweise vielfach degradiert und verändert. In zunehmendem Maße werden sie durch Fichtenforsten ersetzt. Das Beobachtungsgebiet reicht hier etwa bis Wermelskirchen, Dhünn, Wipperfürth, Kürten und Lindlar. Bestimmte gute Pilzstandorte wurden immer wieder aufgesucht, insbesondere in der Umgebung von Schildgen, Voiswinkel bei Odenthal, Paffrath, Altenberg, Bechen, Kürten, Biesfeld, Bergisch-Gladbach, Herrenstrunden und Spitze.

Die Verbreitung der Täublinge in beiden Landschaften ist recht verschieden. Neben einigen Arten, die im Flachland wie im Gebirge vorkommen (z. B. *ochroleuca* in allen Wäldern auf saurem Boden; *lepida*, *virescens* und *cyanoxantha* überall unter Buchen), gibt es viele, die vorwiegend in dem einen oder anderen Landschaftsteil anzutreffen sind. Das liegt zum Teil an den geologischen (vielleicht auch klimatischen?) Verhältnissen, zum Teil aber, da viele Täublinge strenge Mykorrhizapartner bestimmter Bäume sind, an deren vorwiegendem Vorkommen entweder im Flachland oder im Gebirge. So bevorzugen die Mittelterrasse z. B. die sandige Böden liebenden *R. sororia* und *R. parazurea*, die Birkenbegleiter *R. claroflava*, *nitida*, *versicolor* und *exalbicans* und die Kiefernbegleiter *R. sardonia*, *turci* und *caerulea*. Im Bergischen Land wurden einige seltenere Laubwaldbewohner (wohl vor allem Buchenbegleiter) ausschließlich gefunden: *R. farinipes*, *solaris* und *rubra*, ferner die Fichtenbegleiter *R. nauseosa* und *queletii* sowie natürlich die kalkliebenden Arten wie *R. olivacea*, *integra*, *romellii* und *aurata*.

Auffallend ist das Fehlen einer Gruppe von Nadelwald-Täublingen, die im norddeutschen Tiefland, insbesondere in dessen östlichem Teil, noch vorkommen, während sie in Mittel- und Süddeutschland im wesentlichen montane Verbreitung zeigen. Es sind dies *R. decolorans* (häufig noch in Westfalen), *R. obscura* (nur einmal in Ostwestfalen beobachtet), *R. paludosa* (Verbreitungsbild ähnlich wie bei *R. decolorans*) und *R. badia* (bei Berlin noch häufig, in Westfalen noch nicht nachgewiesen). Alle diese Arten erreichen als Flachlandpilze von Osten her unser Gebiet nicht und scheinen auch als Gebirgspilze das Bergische Land im Anschluß an ihre Verbreitungsgebiete im Mittelgebirge nicht zu erreichen. Wo ihre nächsten Gebirgsvorkommen liegen, ist mir nicht bekannt. Zu diesem Verbreitungsbild passen die Angaben von ROMAGNESI (1953), nach denen diese Arten in Frankreich Gebirgsbewohner sind, in der Ebene dagegen selten sind oder fehlen.

Insgesamt wurden 47 Täublinge im Gebiet festgestellt. Es sind nur solche Arten aufgeführt, deren Bestimmung auf Grund der heutigen Literatur als gesichert gelten kann; es sei aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nicht alle gefundenen Arten bestimmt werden konnten und daß die Artenliste daher sicher noch einige Lücken aufweist.

K. W. SCHMIDT führt 1928 aus dem rechtsrheinischen Gebiet (im wesentlichen dem Bergischen und Oberbergischen Land, also z. T. dem gleichen Gebiet wie in der

vorliegenden Arbeit) 20 Täublinge auf, die sämtlich auch von mir beobachtet wurden. Unter den 13 *Russulae*, die SCHMIDT in einer späteren Arbeit über die höheren Pilze des Siegerlandes aufzählt, befindet sich *R. mustelina*. Diese Art gilt als Fichtenbegleiter auf Urgesteinsböden, nach Jul. SCHAEFFER ist sie im Harz und stellenweise in den Alpen häufig; er fand sie auch auf Keuper- und Buntsandstein. Im Rheinischen Schiefergebirge wurde *R. mustelina* sonst nie beobachtet; eine Bestätigung des Vorkommens in unserem Gebiet wäre daher sehr erwünscht. Zur Bestimmung dieser Art ist neben den übrigen Kennzeichen die lachsrote Fleischverfärbung mit FeSO_4 (wie bei *R. vesca*) wichtig.

K. BÄSSLER hat 1952 seine Täublingsfunde in der Pfalz zusammengestellt. Auch er fand 47 Arten. Von diesen kommen 39 auch in unserem Gebiet vor. Hier fehlen *R. albonigra*, *heterophylla*, *azurea*, *decolorans*, *obscura*, *paludosa*, *badia* und *maculata*. In der Pfalz wurden nach BÄSSLER von den in unserem Gebiet beobachteten Arten *R. olivacea*, *queletii*, *solaris*, *lilacea*, *claroflava*, *nauseosa*, *luteotacta* und *rubra* bisher nicht gefunden.

Nachstehend sind die Arten in der Reihenfolge wie bei MOSER, Kleine Kryptogamenflora Band II, 2. Auflage 1955, angeführt. Auch die Benennung der Arten entspricht der bei MOSER (mit Ausnahme zweier Fälle, wo dort ungebräuchliche Namen benutzt werden).

A. Weiß- und Schwarztaublinge

1. *R. delicata* FR. — Erdschieber-Taubling

Im Beobachtungsgebiet nur wenig verbreitet, die Fundorte liegen meist am Rande der Mittelterrasse zum Gebirge hin.

Von den nahestehenden Arten wurde *R. pseudodelicata* LGE. bestimmt nicht beobachtet; auf das evtl. Vorkommen von *R. diloroides* KRBH., die erst neuerdings wieder von *R. delicata* unterschieden wird, wurde nicht geachtet. Zukünftige Funde von *R. delicata* wären also darauf zu prüfen, ob *R. diloroides* darunter ist, die in Frankreich (ROMAGNESI 1953) als ziemlich häufig bezeichnet wird.

2. *R. nigricans* (BULL.) FR. — Dickblättriger Schwarztaubling

Im Bergischen Lande verbreitet, auch im Flachland gefunden, in Laub- und Nadelwäldern, fast stets truppweise auftretend. In luftfeuchten Bachtälern gelegentlich mit Massenbefall von *Nyctalis asterophora* auf alten Fruchtkörpern.

3. *R. densifolia* SECR. — Dichtblättriger Schwarztaubling

Im Bergischen Lande ziemlich häufig, bisweilen zahlreicher als die vorige Art, in Laubmischwäldern und Fichtenforsten.

4. *R. adusta* (PERS.) FR. — Rauchbrauner Schwarztaubling

Im Beobachtungsgebiet offenbar wenig verbreitet. In den Kiefernforsten auf Sandboden des nordwestdeutschen Diluvialgebietes ist die Art häufiger.

R. densifolia, *adusta* und *albonigra* sind keineswegs gut abzugrenzende Arten, obschon dies nach der Literatur der Fall zu sein scheint. Es handelt sich hier wenigstens um sehr variable, vielleicht aber sogar um Kollektivarten, die bei genauerer Untersuchung weiter aufzuteilen wären.

B. Stinktäublinge und Verwandte

5. *R. sororia* FR. ss. J. SCHFF. — Camembert-Täubling
Dieser durch seinen eigentümlichen Geruch nach Camembertkäse ausgezeichnete Täubling wurde nur auf Sandboden im Gebiet der Rheinaufschüttungen der Kölner Bucht gefunden. Er ist dort unter Eichen nicht selten. Nur in einem Fall konnte am Standort in einem Rotbuchenwald keine Eiche in der Nachbarschaft festgestellt werden.
Dies ist *R. amoenolens* ROMAGNESI; *R. sororia* ss. ROMAGNESI ist mir nie begegnet.
6. *R. pectinata* (BULL.) FR. — Kratzender Kammtäubling
Dieser dem vorigen ähnliche, aber nicht scharfe und an seinem spezifischen Geruch (nach „Fischdose“) sofort kenntliche Täubling ist im Gebiet überall verbreitet, meist unter Laubbäumen auf sandigem Boden, ohne aber häufig zu sein. Im Flachland trifft man ihn öfter als im Bergischen Land. Eigentümlich ist sein Vorkommen innerhalb der Ortschaften in Gärten, unter Parkbäumen oder Straßenbäumen (z. B. Linden). Oft schon im Juni anzutreffen.
R. pectinatoides PECK, von ROMAGNESI für Frankreich als ebenso häufig wie *R. pectinata* bezeichnet, habe ich nie gefunden.
7. *R. farinipes* ROMELL — Mehlstiel-Täubling
Die mir aus dem Stockholmer Gebiet, woher sie von ROMELL beschrieben wurde, gut bekannte Art ist im Gebiet offenbar sehr selten, ich fand sie nur einmal im Bergischen Land, Voiswinkel bei Odenthal, am 21. 7. 1950 in einem Eichen-Hainbuchenwald auf lehmigem Boden.
8. *R. foetens* FR. — Stink-Täubling
Im Bergischen Land nicht häufig, im Flachland nicht beobachtet. Im ganzen dürfte folgende Art bei uns häufiger sein.
9. *R. laurocerasi* MELZ. — Bittermandel-Täubling
Diese durch starken Bittermandelgeruch, meist geringere Größe und derb gratige Sporen von der vorigen unterschiedene Art ist im Bergischen Land verbreitet. Die Angabe bei MOSER (1955), daß diese Art auf Kalkboden, *R. foetens* dagegen auf saurem Waldhumus vorkommt, kann ich für unser Gebiet nicht bestätigen.
10. *R. solaris* FERD. & WINGE — Sonnen-Täubling
Nur einmal (31. 7. 1955) im Buchenmischwald bei Voiswinkel (Odenthal) beobachtet. Den sehr charakteristischen kleinen Täubling fand ich außerdem im Flamersheimer Wald unweit Münstereifel (1949) und in großer Zahl im Juli 1952 im Westerwald in einem Buchenwald unterhalb Rengsdorf. Alle Fundorte liegen auf milden Lehmböden, z. T. auf Kalk.
11. *R. fellea* FR. — Gallen-Täubling
In den Buchenwäldern des Bergischen Landes verbreitet.
12. *R. ochroleuca* (PERS.) FR. — Ocker-Täubling
Er gehört auch im Beobachtungsgebiet, wie in vielen anderen Gegenden, zu den häufigsten Täublingen und oft zu den gemeinsten Pilzen überhaupt. Am üppigsten gedeiht er im Nadelhumus des Fichtenforstes, wo er meist im September als weithin beherrschender Massenpilz auftreten kann. Er kommt aber auch in anderen Wäldern auf sauren Böden vor, im Kiefernwald und gar nicht selten unter Rotbuchen.

C. Milde Bunttäublinge

13. *R. virescens* (SCHFF.) FR. — Grünfelder-Täubling

Diese leicht kenntliche Art, einer der vorzüglichsten Speisepilze, erscheint von Mitte Juli ab in allen Buchenwäldern des Gebiets, besonders auf den höheren Terrassenböden am Fuß des Gebirges, und gehört dort im Frühsommer zusammen mit *R. lepida* zu den häufigsten Täublingen. Weniger oft tritt der Pilz unter Birken auf.

14. *R. vesca* FR. — Speise-Täubling

Er gehört zu den häufigsten Vertretern seiner Gattung. Vom Frühsommer ab findet man ihn vorzugsweise unter Eichen in Laubwäldern, auch in kleinen Gehölzen, gelegentlich aber auch massenhaft in jüngeren Fichtenforsten (auf ehemaligem Laubwaldboden). Er scheint ärmere Böden zu bevorzugen und ist auf den sandigen Terrassenböden wenigstens so häufig wie im Gebirge.

15. *R. cyanoxantha* SCHFF. ex FR. — Frauen-Täubling, Lilagrüner T.

Eine sehr variable Art, von der vermutlich im Gebiet mehrere Formen vorkommen. Die normale Form mit violetter, in der Mitte grünlichem, radialadrigem Hut ist am häufigsten, doch werden auch ganz grüne Formen gefunden (var. *peltereaui* R. MRE?). Der Frauen-Täubling ist eine der frühesten Arten und tritt schon im Juni einzeln in Buchenwäldern auf, wo er meist stark von Schnecken angefressen wird.

R. heterophylla FR. — Der Grüne Speise-Täubling ist mir trotz besonderer Aufmerksamkeit im Gebiet nie begegnet, auch ist mir kein Fundort im übrigen Rheinland oder in Westfalen bekannt. In der Pfalz ist er nach BÄSSLER selten; ROMAGNESI nennt ihn für Frankreich häufig.

16. *R. aeruginea* LINDB. (= *graminicolor* RICKEN) — Grasgrüner Täubling

Auf den sandigen Böden der Terrassenlandschaft ist der Pilz nicht selten unter Birken, auch bei vereinzelt Birken im Kiefernforst. Im Bergischen Land tritt er außerdem auch hier und da gesellig im reinen Fichtenforst (ohne Birken) auf und verhält sich damit ebenso wie der Fliegenpilz (*Amanita muscaria*) und der Olivbraune Milchling (*Lactarius turpis*).

17. *R. grisea* GILL.

Eine im Gebiet seltene Art, die nur wenige Male, stets in Laubwäldern unter Rotbuchen, gefunden wurde. Die Funde entsprachen etwa den Abbildungen bei J. SCHAEFFER (1952), Tafel 4, 14, waren aber weniger intensiv gefärbt. Auch gelegentliche violette Stiefelfärbung wurde beobachtet, so daß diese Pilze am ehesten bei *R. grisea* var. *ionochlora* ROMAGN. einzuordnen sind.

18. *R. violeipes* Q. — Zitronen-Täubling

Besonders in den Buchenwäldern weit verbreitet, mehr am Fuß des Gebirges, auch noch auf Terrassenböden. Bei uns handelt es sich ausschließlich um diese Form oder Art (also nicht *R. amonea* Q. = *mariae* PECK), die in der Jugend stets hell zitronengelb auf dem Hut und weißstielig ist und im Alter teilweise purpurviolett umfärbt und einen schönen violetten Anflug am Stiel bekommt. Der prächtige Pilz erscheint bereits im Juli zusammen mit *R. virescens* und *R. lepida*.

Ich verwende hier nach dem Vorschlag von NEUHOFF (1946) den deutschen Namen „Zitronen-Täubling“, der auf diese Art viel besser paßt als für *R. odroleuca*, die kaum jemals die Farbe der Zitrone hat.

19. *R. parazurea* J. SCHFF. — Blaugrüner Reiftäubling
Diese mittelgroße, erst 1931 von Julius SCHAEFFER beschriebene Art gehört zu den häufigsten Täublingen des Gebiets, allerdings mit deutlicher Bevorzugung der sandigen Terrassenböden. Im Gebirge vor allem auf mehr sandig verwitterten Grauwackenböden, auf besseren Lehm Böden zurücktretend. Im Gebiet ist er unter verschiedenen Laub- und Nadelhölzern verbreitet.
20. *R. brunneo-violacea* CRAWSH.
Eine offenbar sehr seltene Art, sie wurde nur einmal in einem Eichenforst bei Odenthal angetroffen.
21. *R. lepida* FR. — Zinnober-Täubling
Einer der schönsten und auffallensten Täublinge, der nicht zu übersehen und leicht kenntlich ist. Im Beobachtungsgebiet gehört er zu den häufigen Arten und wächst besonders in Rotbuchenwäldern zusammen mit *R. virescens* vom Juli ab.
22. *R. rosea* Q. (= *aurora* KRBH.) — Rosen-Täubling
Unter Rotbuchen im Bergischen Land allgemein verbreitet, im Flachland seltener. Im Juli und August ist der Pilz gelegentlich für einige Wochen die beherrschende Täublingsart in manchen Buchenwäldern, so bei Durhaus zwischen Bechen und Kürten, bei Odenthal usw. Er ist aber nicht in allen Jahren gleich häufig.
23. *R. lilacea* Q. — Rotstieliger Reiftäubling
Im Gebiet sehr selten, in mehreren Jahren in wenigen Stücken im gleichen Gebiet (bei Voiswinkel oberhalb Odenthal) in Buchen-Hainbuchenwäldern gefunden.
24. *R. claroflava* GRV. — Gelber Graustieltäubling, Moor-Täubling
Der prachtvoll chromgelbe Täubling kommt im Gebiet unter Birken auf feuchtem Boden vor. In *Molinia*-Birkenwäldern kann er häufig auftreten, ebenso im Birken-Erlenbruch, sonst vereinzelt auch in feuchteren Nadelwäldern um eingestreute Birken herum. Im Gebiet scheint er auf das Flachland beschränkt zu sein (Bürgerbusch bei Opladen, Köln-Dünnwald, Wahner Heide).
R. decolorans FR. — Im Gebiet nicht gefunden. Der Pilz kommt in der Lüneburger Heide häufig und noch im Münsterland auf Sandboden in den Kiefernforsten regelmäßig vor, fehlt aber in den Kiefernforsten der Mittelterrasse. Das Areal scheint nach W hin auszuklingen, nach ROMAGNESI (1953) ist *R. decolorans* in Frankreich nur im Gebirge zu finden.
R. obscura ROM. — Fehlt ebenfalls. In der Verbreitung verhält sich die Art offenbar ähnlich wie *R. decolorans*. Sie ist nach J. SCHAEFFER um Berlin häufig, die nächsten Fundorte liegen m. W. in Ostwestfalen (Senne) und Süddeutschland.
R. paludosa BRITZ. — Auch diesen Täubling suchte ich in den Kiefernforsten der Mittelterrasse vergeblich. Er ist in der Lüneburger Heide gemein, im Münsterland häufig, wird aber für Frankreich nur als seltener Gebirgsbewohner angeführt (ROMAGNESI 1953). Im deutschen Mittelgebirge in Nadelwäldern im allgemeinen nicht selten, daher halte ich das Vorkommen auch im Bergischen Land für möglich.
25. *R. xerampelina* (SCHFF.) FR. — Herings-Täubling
Eine Sammelart, von der im Gebiet wenigstens zwei Formen vorkommen:
a) rötlich-olivbraune Laubwaldform, meist unter *Fagus*, oft stattlich, meist rotstielig, an *R. olivacea* erinnernd, nicht gerade häufig (var. *barlae* MASS.?)
b) var. *rubra* BRITZ (= *erythropus* PELT.), die dunkelrote und rotstielige Nadelwaldform, die nach ROMAGNESI als eigene Art aufzufassen ist, wächst im Gebiet zerstreut, aber an den Standorten oft gesellig und zahlreich, unter Fichten und Kiefern, im Flachland und im Gebirge.

26. *R. caerulea* FR. — Buckel-Täubling
Nicht häufig, aber regelmäßig in Kiefernforsten auf sandigen Böden der Mittel-
terrasse, an den Standorten von *R. sardonica* und *turci*.
27. *R. turci* BRES. — Jodoform-Täubling
Besonders im Spätherbst häufiger Charakterpilz sandiger Kiefernforsten auf der
Mittelterrasse, fast stets zusammen mit *R. sardonica*. Im Bergischen Land fand
ich den Pilz hier und da auch im Laubwald, aber immer in der Umgebung ein-
gesprengter Kiefern. — Der bezeichnende Geruch der hohlen Stielbasis nach Jo-
doform oder grünen Walnußschalen ist nicht immer wahrnehmbar.
28. *R. olivacea* SCHFF. — Rotstieliger Ledertäubling
Dieser stattliche, bisweilen riesige Täubling wurde nur im Bergischen Land zer-
streut angetroffen. Die Standorte, an denen er meist truppweise vorkommt, lie-
gen auf circumneutralen lehmigen Verwitterungsböden des Schiefergebirges, auf
Löß und besonders auf Massenkalk (so bei Bergisch-Gladbach). Auch in der
Eifel und im Westerwald beobachtete ich die Art, die den Terrassenböden des
Flachlandes völlig fehlt.
29. *R. integra* L. ex Fr. — Brauner Ledertäubling
Die Art hat in Deutschland montane Verbreitung und bevorzugt kalkhaltige
Standorte. Ich fand sie im Gebiet nur an zwei Stellen, dort aber alljährlich
und in großer Zahl. Der eine liegt in einem 40jährigen Fichtenforst (Scharren-
berg bei Odenthal), der andere hart am Gebirgsrand auf der Mittelterrasse in
einem Kiefernforst, dort zusammen mit *R. caerulea* und *R. sanguinea* (Scherfen-
brand bei Leverkusen-Schlebusch).
30. *R. romellii* R. MRE. — Weißstieliger Ledertäubling
Der Pilz kommt regelmäßig im Bergischen Land in Buchenwäldern und Eichen-
Hainbuchenwäldern auf lehmigen oder kalkhaltigen Böden vor, den sandigen
Terrassenböden fehlt er völlig. Kalkgehalt im Boden war nicht an allen Stand-
orten nachzuweisen. Häufig ist er nirgends, auch wächst er meist einzeln oder zu
wenigen Exemplaren. Er erscheint schon im Juni.
R. alutacea Fr. ss. MELZ.-ZV., die ROMAGNESI für Frankreich als ziemlich selten bezeichnet,
habe ich nicht gefunden.
R. curtipes MOELL. et J. SCHFF. Diese seltene Art glaube ich einmal in der Nordeifel im Fla-
mersheimer Wald, nahe dem Forsthaus Steinbach, gefunden zu haben, doch bedarf dies der
Nachprüfung.
31. *R. aurata* WITH. — Gold-Täubling
Im Gebiet sehr selten, mir ist nur ein Fundort bekannt, wo ich in zwei Jahren
je ein Exemplar fand (Voiswinkel bei Odenthal, Berg. Land). Am Standort unter
Hainbuchen war Kalk nicht nachweisbar, Lößlehm über Hauptterrasse, $pH = 6,8$.
32. *R. lutea* HUDS. ex FR. — Gelber Täubling
Dieser Name steht hier für die Sammelart. Am häufigsten dürfte hier die Art
sein, die von ROMAGNESI (1953) als *damaeleontina* FR. ss. Q. beschrieben
und für Frankreich als „sehr häufig“ angegeben wird. Sie ist besonders im Bu-
chenmischwald des Bergischen Landes überall zu Hause. Ich beobachtete auch For-
men, die eher der Beschreibung von *R. vitellina* FR. ex PERS. bei ROMAGNESI
entsprechen, mit mehr glänzendem, schöngelbem Hut. Doch gelang mir leider
keine sichere Abgrenzung der „lutea“-Formen, da sich immer wieder Merkmale
überschnitten. Hier sind im Gebiet noch weitere Beobachtungen notwendig.

33. *R. nauseosa* (PERS) FR. ss. BRES. — Geriefter Weichtäubling
Dieser sehr kleine bis winzige, gebrechliche Täubling tritt ausschließlich in Fichtenforsten im Bergischen Land (auch im Flachland?) auf und kann oft geradezu als Massenzpilz dort erscheinen, besonders in jüngeren Fichtenbeständen. Meist teilt er den Standort mit *R. queletii* und *ochroleuca*.
34. *R. nitida* FR. (= *venosa* ss. MELZ.) — Milder Glanztäubling
Dieser im norddeutschen Flachland verbreitete kleine Birkenbegleiter wurde im Gebiet nur wenige Male in einzelnen Stücken gefunden, und zwar nur unter Birken auf sandigen Böden der Mittelterrasse.
35. *R. puellaris* FR. — Milder Wachstäubling
In Fichtenwäldern im Bergischen Land gefunden, im Gebiet offenbar nicht besonders häufig.
36. *R. velenovskyi* MELZ. & ZV. — Velenovskys Täubling
Nicht selten besonders unter Birken des Flachlandes, aber auch im Buchenmischwald des Bergischen Landes, tritt meist vereinzelt oder in wenigen Exemplaren auf.
37. *R. melliolens* Q. — Honig-Täubling
Im Gebiet zerstreut, aber regelmäßig und standortstreu in Laubwäldern unter Buchen, Hainbuchen und Eichen auf sauren Böden. Eine strenge Bindung an Eichen, wie sie gelegentlich angenommen wird, liegt in unserem Gebiet nicht vor, die meisten Funde wurden unter *Fagus* gemacht. Dieser rote Täubling ist anfangs nicht leicht zu bestimmen, erst das Gelben im Alter und der intensive Honiggeruch des eingetrockneten Pilzes lassen — neben den mikroskopischen Merkmalen — die Art erkennen. Fundorte bei Leverkusen-Schlebusch und zwischen Schildgen und Voiswinkel.

D. Scharfe Bunttäublinge

38. *R. atropurpurea* KRBH. — Schwarzroter Täubling
In den Laubwäldern des Bergischen Landes und der Kölner Bucht verbreitet. Der Pilz erscheint meist im September und ist noch im Spätherbst zu finden. Da die dunkelrote Hutfarbe bald fleckenweise, später besonders nach Herbstregen stärker ausblassen kann, ist er nicht immer leicht zu erkennen. Dann ist die grauliche Tönung des Fleisches u. a. ein guter Hinweis für die Bestimmung. Meist wächst der Pilz bei Eichen, doch traf ich ihn wiederholt auch in reinen Buchenwäldern. Der Pilz dürfte im nordwestdeutschen Raum an geeigneten Standorten allgemein vorkommen.
R. viscida KUDR., der in der Hutfärbung der vorigen Art ähnliche Lederstiel-Täubling, den ich 1957 an mehreren Stellen in westfälischen Kalkbuchenwäldern fand, habe ich im Gebiet nicht beobachtet. Auf diese Art wäre besonders in Kalkgebieten zu achten.
39. *R. luteotacta* REA. — Gelbfleckender Täubling
Im Laubmischwald des Bergischen Landes wurde die Art mehrfach gefunden; offenbar besteht eine Bindung an Eichen. Sie dürfte im Gebiet selten sein.
40. *R. emetica* FR. — Spei-Täubling
Im Beobachtungsgebiet nicht allzu häufig. Es war mir nicht mehr möglich, festzustellen, welche der heute unterschiedenen Formen oder Arten bei uns vorkom-

men. Nicht selten ist eine zarte Form mit völlig abziehbarer Huthaut zwischen *Sphagnum*-Rasen. Auf Kalkboden im Strundertal bei Spitze wurde unter Buchen eine festere Form mit nur halb abziehbarer Huthaut angetroffen (zu *R. mairei* SING. gehörig).

41. *R. fragilis* FR. — Zerbrechlicher Täubling, Wechselfarbiger Spei-Täubling
In verschiedenen Färbungstypen überall im Gebiet zerstreut vorkommend.
R. violacea Q. (und verwandte Arten): Keine der hierher gehörigen Arten wurde trotz aufmerksamer Beobachtung gefunden.
42. *R. versicolor* J. SCHFF. (= *blackfordiae* PECK bei MOSER 1955) — Scharfer Wachstäubling
Diese kleine gilbende Art ist Birkenbegleiter und wurde nicht häufig auf Mittelterrassenböden, oft auch in kleineren Birkengebüschen beobachtet, wo sie gern zusammen mit *Lactarius pubescens* auftritt.
43. *R. sanguinea* FR. — Blut-Täubling
Selten, nur an einer Stelle, auf Mittelterrassenboden in einem Kiefernforst beobachtet, zusammen mit *R. integra* und *R. caerulea*, an dieser Stelle seit 10 Jahren standorttreu (Scherfenbrand bei Leverkusen-Schlebusch).
44. *R. rubra* KRBH. —
Diese seltene Art fand ich zum ersten Mal im Juli 1952 in einem Buchenwald unterhalb Rengsdorf am westlichen Abhang des Westerwaldes. Im näheren Beobachtungsgebiet traf ich sie zweimal: 1955 bei Wipperfürth im Bergischen Land in einem bodensauren Rotbuchenwald mit *Quercus* und *Betula*, 1956 in der Umgebung von Odenthal ebenfalls unter Rotbuchen. An allen Standorten wurde auch *R. lepida* beobachtet, der die Art außerordentlich ähnlich sieht.
Am Standort, von oben gesehen, ist *rubra* nicht von *lepida* zu unterscheiden, beide haben den hochroten matten Hut. Beim Aufheben sieht man bei *rubra* sogleich die ockerfarbenen Lamellen, beim Abschmecken erweist sich der Pilz als deutlich scharf (nicht bitter wie bei der gleichfalls ähnlichen, im Gebiet nicht beobachteten *R. pseudointegra*). Beim Liegenlassen im Zimmer und Eintrocknen rochen meine Exemplare stark nach Honig, genau wie *melliolens*; das Stielfleisch graut im Alter leicht.
45. *R. sardonica* FR. — Tränen-Täubling, Zitronenblättriger Täubling
Diese leicht kenntliche und sehr scharf schmeckende Art ist ein Charakterpilz des Kiefernwaldes im Spätherbst, meist in Gesellschaft mit *R. turci*. Dementsprechend ist der Pilz besonders auf den Terrassenböden der Kölner Bucht anzutreffen, weniger im Gebirge.
46. *R. queletii* FR. — Stachelbeer-Täubling
Im Bergischen Land ziemlich häufig. Er ist an Fichten gebunden und besiedelt im Gebiet gern die jüngeren Fichtenpflanzungen an den Talhängen auf Devon-Verwitterungs- oder Lößböden, fast stets zusammen mit *Lactarius semisanguifluus*, gelegentlich auch mit *Lactarius hygginus*. Es hat den Anschein, daß er die schlechteren Fichtenstandorte der Mittelterrasse auf ärmeren, stark sauren Böden meidet. ROMAGNESI bezeichnet ihn für Frankreich als häufigen, kalkliebenden Gebirgspilz, der in der Ebene sehr selten ist.
47. *R. exalbicans* (SECR.) MELZ (= *depallens* ss. J. SCHFF., *R. puldiella* bei MOSER 1955) — Verblässender Täubling
Nur wenige Male angetroffen, unter Birken in der Umgebung von Opladen auf sandigen Böden, aber stets in individuenreichen Trupps.
R. maculata Q. et ROZ. Dieser in vielen Gegenden Deutschlands und in Frankreich in Kalkgebieten nicht seltene Pilz wurde im Gebiet nicht beobachtet, könnte aber übersehen worden sein

LITERATUR

- B ä s s l e r, K.: Beitrag zur Verbreitung der Gattung *Russula* im Pfälzer Raum, 117./118. Jahresber. d. Vereins f. Naturkunde, Mannheim, 1952.
- J a h n, H.: Die Täublinge (*Russula*) der norddeutschen Kiefernforsten im westfälischen Raum, Westf. Pilzbriefe 1957, Heft 1.
— Der Lederstiel-Täubling, ein in Westfalen neu gefundener Pilz, Westf. Pilzbriefe 1958, Heft 3.
- M o s e r, M.: Die Blätter- und Bauchpilze, in „Kleine Kryptogamenflora“, Stuttgart 1955.
- N e u h o f f, W.: Pilze Deutschlands, Hamburg 1946.
- R i c k e n, A.: Die Blätterpilze, Leipzig 1915.
- K ü h n e r, R. et R o m a g n e s i, H.: Flore analytique des champignons supérieurs, Paris 1953.
- S c h a e f f e r, J.: *Russula*-Monographie, Bad Heilbronn 1952.
- S c h m i d t, K. W.: Beitrag z. Kenntnis der rechtsrheinisch vorkommenden Hymenomyceten und Gasteromyceten. SB. Naturh. Verein 1928, Bonn 1929.
— Beitrag z. Kenntnis d. höheren Pilze des Siegerlandes. Decheniana 105/106, 1952.
-

Anschrift des Verfassers: Dr. Hermann Jahn, Recklinghausen, Graveloher Weg 75.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Decheniana](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [111](#)

Autor(en)/Author(s): Jahn Hermann

Artikel/Article: [Zur Verbreitung der Täublinge \(Russulae\) am Ostrand der Kölner Bucht 149-158](#)